

Württemberg.

Die „Geschäftswehr“ beschäftigt sich in ihrer neuesten Nummer eingehend mit der großkapitalistischen Entwicklung in der Mühlenindustrie. Danach verschlechtert sich die wirtschaftliche Lage der württ. und überhaupt der deutschen Mühlen von Jahr zu Jahr. In den letzten 15 Jahren sind von etwa 1550 württembergischen Mülereibetrieben beinahe 300 Betriebe aus dem Kataster der Mülereibergsgenossenschaft gestrichen worden. Dies bestätigen auch die Arbeiter- und Lohnverhältnisse der letzten 20 Jahre. Nach dem Kataster der Genossenschaft ist in den vergangenen 5 Jahren die Zahl der Arbeiter in Württemberg um 760, die jährliche Lohnsumme um fast eine halbe Million zurückgegangen. Zu Anfang der 90er Jahre war sich der Arbeiterbestand noch ziemlich gleich geblieben, von 1896/1897 aber nahm er jährlich um 100—150 Personen ab. In diese Zeit fallen die Neugründungen und Vergrößerungen der rheinischen Versandmühlen und von dieser Zeit ab ist die Einfuhr von Mehl und Mühlenfabrikaten um das Fünffache gestiegen. Es betrug die Arbeiterzahl 1898 noch 3716, 1902 dagegen nur 3129; der Lohn im Jahre 1898 2,49 Millionen, 1902 nur 2,12 Millionen. Kehlich liegen die Verhältnisse im übrigen Deutschland. Unter Hinweis auf diesen offenkundigen Niedergang der Innemühlereibergsgenossenschaft wird seitens der Müller in nächster Zeit eine Eingabe in der Frachtenfrage dem Landtag zugehen.

Stuttgart, 18. April. Die Firma Schiedmayer u. Söhne ließ gestern wieder den Klavier-Kunstspielapparat vorführen, eine technische Errungenschaft, die geeignet ist, ohne viele Vorbildung auf dem Klavier musikalische Genüsse zu bieten, deren Technik nur der beste Virtuose zu beherrschen vermag. Fern von der Großstadt in der Einsamkeit der Sommerfrische läßt es in der Weltabgeschiedenheit die Entbehrung von Konzert und Theater eher überwinden. Die sonstigen Vorzüge dieses Klavierapparat sind hinlänglich bekannt. In der gestrigen Matinee im Oberen Museum führte Hr. Hans Stidel-Leipzig vor vollständig besetztem Saal prächtige Perlen der Klaviermusik vor mit künstlerischer Behandlung der dynamischen und rhythmischen Schattierung. Die mündlichen Erläuterungen zwischen der 1. und 2. Programmhälfte fanden großes Interesse.

Geislingen, 16. April. Als der hiesige Bauer Rächele auf seinem mit einem Pferd bespannten Wagen die Hauptstraße herabsuhr, wurde das Pferd schon, der Wagen stieß an dem Marktbrunnen an

und Rächele, sowie seine Frau wurden herabgeschleudert. Die Frau fiel dabei so unglücklich auf, daß sie nach kaum einer Minute verschied, während der Mann nur einige Schürfwunden davontrug.

Gerabronn, 18. April. Dem Kleinbauern Bühner in Heiselfinden bei Brettheim wurde vorgestern die angenehme amtliche Mitteilung gemacht, daß ihm und noch weiteren 6 Verwandten eine Erbschaft von 800 000 M. aus Amerika zugefallen sei.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calmbach, 18. April. Die Frühjahrs-Berjammlung des Evang. Bundes (Bezirksverein Neuenbürg) findet am nächsten Sonntag den 24. ds. hier statt. Als Redner ist Hr. Detan Köstlin von Backnang gewonnen.

Der Gesangverein „Niederkrang“ in Ottenhausen feiert am Sonntag den 12. Juni d. J. seine „Fahnenweihe“.

Schömburg, 18. April. Bei der heutigen außerordentlichen Berjammlung des Männergesangvereins „Germania“ wurde beschlossen, im Monat August d. J. eine „Fahnenweihe“ abzuhalten. Die Vereine des Enz-Rogoldgaujüngerbundes, sowie die Vereine der Umgebung werden hiedon jetzt schon in Kenntnis gesetzt.

Calw, 19. April. Hier macht das Abhandeln eines Wertbriefs mit ca. 8000 M., den der Gehilfe des Oberamtspflegers vor einiger Zeit entweder verloren oder als gewöhnlichen Brief in die Brieflade des Postamts gelegt haben und der nun verschwunden sein soll, peinliches Aufsehen. Untersuchung soll eingeleitet sein.

Altensteig, 19. April. Der bei einem hies. Kaufmann beschäftigte Laufbursche, welcher unerlaubter Weise für seinen Prinzipal Geschäftsausgänge von über 300 M. einlassierte und damit das Weite suchte, wurde in Karlsruhe verhaftet und an das R. Amtsgericht eingeliefert.

Pforzheim, 18. März. Nachdem nun die beiden städtischen Lokale „Ratskeller“ und „Saalbau“ eine gründliche Renovation erfahren haben, wurden beide wieder am letzten Samstag in Betrieb genommen. Die Lokale haben durch die notwendige Restaurierung zu ihrem Vorteil gewonnen, so daß man insbesondere im „Ratskeller“ ganz erstaunt ist über das Licht und über die Helle und gar mancher Neugieriger hielt gestern im „Saalbau“ und im „Ratskeller“ Raft, um zu sehen, wie es da und dort zugeht und um Stoff und Küche zu kosten. (Pf. St. Z.)

Pforzheim. Das Publikum wird auf eine vom 1. April l. J. ab in Wirksamkeit getretene

wichtige Neuerung im Personenverkehr aufmerksam gemacht. In dem für sämtliche deutsche Verwaltungen maßgebenden Personentarif ist nämlich bestimmt, daß einfache und Rückfahrkarten nicht nur am Tage ihrer Ausgabe, sondern auch am darauffolgenden Tage ohne weiteres benutzt werden können, wobei aber bei Bemessung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten der Tag der Ausgabe maßgebend bleibt. Dem Publikum ist es dadurch möglich gemacht, Fahrkarten schon am Tage vor der Abreise zu erlangen und dem Schalteransturm an verkehrreichen Tagen zu entgehen. Die gleiche Vergünstigung gilt auch für Kilometerhefteinträge. Im weiteren wird auf der hiesigen Station in nächster Zeit zur Entlastung der Fahrkartenschalter während des ganzen Jahres ein besonderer Schalter für die Kilometerheftabfertigung eingerichtet werden, der in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags mit einständiger Unterbrechung von 1—2 Uhr nachmittags offen gehalten wird und in diesen Zeiten die Kilometerheftabfertigung (Abstempelung, Verkauf neuer und Zurücknahme abgefahrter Hefte) vermittelt. Dabei wird aber bei großem Andrang ausnahmsweise auch die Abfertigung von Kilometerheften an den Fahrkartenschaltern zugelassen werden. Zu den übrigen Zeiten wird die Kilometerheftabfertigung nach wie vor ausschließlich an den Fahrkartenschaltern vorgenommen.

Neuenbürg, 20. April. Auf dem heutigen vierteljährlichen Viehmarkt waren 135 Milch- und 118 Käufer Schweine zugeführt. Milchschweine wurden per Paar zu 16—29 M., Käufer Schweine per Paar zu 35—84 M. abgesetzt. Verkauf lau.

Feldrennach, 19. April. Viehmarkt. Zufuhr: 90 Kühe und Kalbinnen, 12 Ochsen und Stiere, 63 Kälber, 14 Kälber, zusammen 179 Stck. Handel schwach, Preise durchweg hoch, Zufuhr schwach wegen günstigem Saatwetter.

Darmisches.

Zürich, 19. April. Bei einem Brande in Alpnachstad, Luzern, sind vier Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren in den Flammen umgekommen.

Die Blumenfelder von Haarlem stehen jetzt in Blüte. Stundenweit Beet an Beet mit Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Jonquillen, Tazetten, ein Niesenteppich, gefärbt aus rot, gelb, lila, weiß mit hundert Farbenmischungen. Besonders das glühende Rot der Zwergtulpen und das leuchtende Gelb der Narzissen gibt dem Teppiche sein Ansehen, und so stark sind die Farben, daß sie wie eine bunte Wolke über den Beeten zu schweben scheinen. Die letzten Sonnentage

Birsa.

Nach dem Tagebuche eines alten Seefahrers von Carl Cassan. 2) (Nachdruck verboten.)

Wir marschierten nun alle, ich gleichsam als Gefangener, dem Innern der Insel zu, die mir wie ein Garten Gottes vorlag, denn überall ragten Palmen und Broitbäume auf, zeigten sich bebaut, fruchtbare Felder, Wiesen und Duelle; dann tauchte vor uns ein großer Palmenwald auf. Hier war der Kraal, aus bienenkorbartigen Strohhütten erbaut. Männer, Weiber und Kinder liefen bei meinem Anblick verwundert zusammen und schrien ihr esles „Nyam, nyam!“ Als sie aber die heilige Wolle auf meiner Brust sahen, wichen sie schon zurück und flüsteren: „Tabu, Tabu!“ Denn ich will es hier verraten, daß alles, was für tabu erklärt wird, dem Fetisch oder Obben geheiligt ist!

Nun verließen uns auch die Megären, und ich eilte mit meiner Begleiterin durch eine lange Aloë-Allee in ein kleines Palmenwäldchen, wo eine Art von Tempel mit Nebengebäuden errichtet war. Die Hauptbaulichkeit war wohl das pavillonartige, auf Kolossalstämmen ruhende Strohdach, unter welchem auf einem mit Kaurimuschelschnüren umwundenen Holzblock der Fetisch, ein wahrer Wechselbalg von Statue, prangte.

Hier empfing uns ein alter Mann mit weißem Haar und Bart, der mit meiner Begleiterin in der Landesprache verhandelte; aus den Handbewegungen

beider bemerkte ich wohl, daß man von mir sprach. Zuletzt nickte der Alte, und brachte mich in einen Raum, der halb Wohnung, halb Vorratskammer war, denn er enthielt allerlei Vorräte, wie ich hernach lernte, Opfergaben der Fetischgläubigen.

Hier wies mir die Kleine ein Lager von Wismatten und Laub an, brachte mit freundlichem Lächeln Kofosmilch und Fleisch von einem gebratenen Huhn nebst Palmwein und ging dann, sich wiederholend nach mir umblickend, davon.

Daß ich mich in einem Tempel und einer Art von Freistätte befand, merkte ich wohl. Aber wo lag diese Insel, wie hieß sie, und welches war meine Zukunft unter einer Bevölkerung, die den Weißen offenbar feindlich gesinnt war.

Ich schlief lange, und erwachte erst, als die Sonne schon hoch stand, beim Klange von spanischen Lauten, die an mein Ohr schlugen. Schon wollte ich mein Entzücken kund geben darüber, daß ich zu Menschen gekommen, mit denen ich mich verständigen könnte, als es mir plötzlich einfiel, daß man Wilden gegenüber nicht vorsichtig genug sein könne. Ich blieb also liegen und schielte zwischen den Wimpern durch. Da sehe ich denn die eine Wand neben meinem Lager fortgerückt, durch welche Lücke mich eine dichtgedrängte Negereschar schweigend anstarrt, während der Alte mit dem weißen Bart in sie hineinredet und in den Pausen mit meiner Netterin spanisch spricht. Endlich gingen die Neger, die beiden aber setzten ihre Unterredung fort, welche ich hier, so gut es gehen will, aus dem Gedächtnis wiedergebe.

Bedachtam schaute der Greis den Abziehenden nach und sagte dann:

„Sie sind fort, Birsa, aber was nun? Lange werden sie der Eier nach Menschenfleisch nicht widerstehen können und Hand an den Weißen legen, trotzdem Du ihn für tabu erklärt hast! Dann aber kommt auch unsere Existenz in Frage! Schon versucht Ukwensi, der Häuptling, mir die priesterliche Macht zu entreißen und die Allmacht unseres Fetisch lächerlich zu machen! Was verlangte er vorgestern? Ich sollte regnen lassen! — Gilt unser tabu aber erst nichts mehr, so sinken wir ins nichts zurück, ja man tötet uns wohl gar und ißt uns, wie die Gefangenen auf! Wäre es darum nicht besser, wir geben den Weißen der lästernen Menge preis?“

Birsa, so hieß also das junge Mädchen, erhob aber beide Hände mit abwehrender Bewegung, stellte sich schützend vor mich und sagte:

„Nein, Diamate, liefere ihn nicht dieser flets lästernen Meute aus! Er steht ja unter dem Schutze unseres Fetisch!“

„Trüchtes Kind,“ entgegnete darauf der Alte, „verstehst Du mich denn nicht, wenn ich betone, wie dieser uns selbst kaum noch schützt? — Auf unserer Insel Wanwi steht ein großer Umsturz bevor! — Und wenn Du ihn jetzt auch rettetest, Birsa, was soll aus ihm werden, wenn die kleinen Injutage kommen, in denen der Tod des verstorbenen Königs von Ebo durch Abschachtung und Aufspießung von 75 Opfern festlich begangen werden soll? Reinst Du, Ukwensi, wie ich ihn kenne, wird es sich nehmen

Gewerbeverein Neuenbürg.

Sonntag den 10. Januar, nachmittags 3 Uhr im Lokal (Frommer) Vortrag durch Hrn. Handwerkskammer-Sekretär Dietrich aus Reulingen über das Thema: „Die Invaliditäts- und Altersversicherung der selbständigen Handwerker“. Hierzu werden die Mitglieder des Vereins, sowie sämtliche Handwerker und Freunde des Handwerks von hier und Umgebung freundlich eingeladen. Nachdem die Frage über obiges Thema in den letzten Verbandstagen den größten Teil der Verhandlungen ausgefüllt hat, ist es auch für jeden einzelnen wichtig, über die Frage Aufklärung zu erhalten.

Der Vorstand.

Schwann.

Geschäfts-Übergabe u. Empfehlung.

Einer verehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung zeige ich hiemit an, daß ich mein

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Kolonialwaren-Geschäft

an meinen Sohn Ernst abgetreten habe.

Für das mir seither entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich zugleich, daselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Christoph Gauss sen.

Bezugnehmend auf obiges zeige ich der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung an, daß ich mein elterliches Geschäft übernommen habe und weiter führe.

Durch direkte größere Einkäufe ersillastiger Fabrikate bin ich in der Lage, meine werthe Kundschaft aufs beste und billigste zu bedienen und bitte ich höflich, daß meinen Eltern entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ernst Gauss.

Herrenalb.

Bringe hiemit in empfehlende Erinnerung mein großes Lager in:

Haushaltungsgegenständen,

sowie Wand-, Hänge- und Zugsampen,

Hand-, Stall- und Sturmlaternen,

Bettfläshen in Blech, Kupfer und Zinn,

sämtlichen Emailwaren,

eisernen, inoxidierten Kochhaisen und

Bratpfannen,

transportabl. kupf. Waschkessel, Kamintüren.

Auch mache ich meine werthe Kundschaft auf

Kochkistentöpfe

aufmerksam.

J. Kälin, Flaschner.

Bei Obigem kann unter günstigen Bedingungen sofort ein Lehrlinge eintreten.

Dennach.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiemit zu unserer

Hochzeits-Feier

auf Donnerstag den 14. Januar ds. Js.

in das Gasthaus z. „Flug“ dahier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies statt persönlicher Einladung entgegennehmen zu wollen.

Ernst Friedr. Bentschler,

Bagnermeister in Dennach.

Magdalene Rexer,

Tochter des Jof. Adam Rexer in Waisenfach.

00000 Kirchgang 11 Uhr. 00000

Gräfenhausen, den 7. Januar 1904.

Codes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere innigst geliebte Mutter



Heinrike Bachteler

Schullehrers Witwe

heute nachmittag im Alter von 64 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

namens der trauernden Kinder:
der älteste Sohn:

Adolf Bachteler, Inspektor.

Beerbigung: Samstag nachmittag 3 Uhr.

Darlehenskassenverein Salmbach

c. S. m. u. S.

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. Dezember 1903 aufgelöst worden. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Salmbach, 30. Dezember 1903.

Darlehenskassenverein Salmbach in Liquidation.

Johann Fischer. Jakob Kübler.

Altbewährt und einzig in ihrer Art ist

MAGGI's Würze In Originalfläschchen von 35 Pfg. an (nachgefüllt 25 Pfg.) bestens empfohlen von Carl Büxenstein Nachf. Carl Pfister.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei **C. Meeh.**

Die Unterzeichneten nehmen hiemit die gegen Friedr. Klink, Schuhmachermeisters Eheleute in Conweiler ausgesprochenen Beleidigungen reumütig zurück und leisten hiemit öffentliche

Abbitte.

Conweiler, 28. Dezbr. 1903.

Gotthilf Finkbeiner.

Albert Finkbeiner.

Bernbach.

Abbitte.

Die beleidigenden Äußerungen, welche ich am Abend des 26. Dezember 1903 in der Wirtschaft z. Blume hier gegen den Schreiner August Friedrich Kull von hier gebraucht habe, nehme ich als unwahr zurück und leiste demselben hiemit Abbitte.

Matthäus Fr. Kull, Gipsler.

Zahn-Arzt

Neuenbürg

Hauptstrasse 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsehen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner

Zahntechniker.

Berechtigung zur:

Bezirkskrankenkasse u.

Bezirkskrankenpflege.

Sprechstunden in

Wildbad jeden Montag

und Donnerstag im

Hause des Hrn. Väder

Beckle, Hauptstr. 80.

Zu verkaufen hat einen schönen großen

Herd

mit Zellerwärmeschrank, sowie einen

irdenen Ofen mit Messingtürchen. Zu erst. in der Expedition ds. Bl.

Gesucht

wird per 15. Februar ein einfaches Mädchen zum Servieren, ebenso ein Hausdiener, der auch von der Dekonomie versteht. Jahresstelle.

Gasthof zum „goldenen Roß“ Wildbad.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14-tägig Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten:

Carl Pfister, Kaufmann

in Neuenbürg.

Contobüchlein

in allen Sorten bei

C. Meeh.

Dreibriemen

best. Qualität

bei Gebr. Neus, Esslingen

Gürtel- & Y-beltensabrik

Saison-Theater

in Neuenbürg

im Saale z. „Mutter“.

Sonntag, 10. Jan., abends 8 Uhr

Bräutigam bürgerl. Volksschauspiel

In der Talmühle

oder

Liebes-Prüfung, Herbst u. Winter.

Nachmittags 1/2 4 Uhr

Lezte Kinder-Vorstellung und

große Geschenk-Losung.

Jedes Los gewinnt.

Montag den 11. Januar

auf vielseitigen Wunsch

eine Extra-Vorstellung mit prächtigen

Lustspiel-Programm

im Saale z. Vären-Post.

Alles übrige bringt der Theaterzettel.

Direktion Lindner.

Sonntag den 17. Jan.:

Lezte Vorstellung.

Zu mieten gesucht

eine freundliche 5-Zimmer-Wohnung auf 1. April 1904.

Angebote nebst Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung unter H. 12 erbeten.

Neuenbürg.

Ein ehrliches 15—16 jähriges,

reines und fräftiges

Mädchen

wird sofort oder auf 1. Febr.

gesucht.

Näheres bei der Geschäfts-

stelle des Blattes.

Neuenbürg.

Am Sonntag den 10. Januar

nachmittags 3 Uhr

findet

Rekrutenversammlung

im Palmenhof (Nebenzimmer)

statt, wozu alle 1884 ge-

borenen freundlichst einge-

laden werden.

Mehrere Rekruten.

2 junge Colliehunde

à 5 M. und eine 2 1/2 jährige

Hündin verkauft

Franz Andräs, Neuenbürg.

Rothenbach.

2 junge Gaisen

hat zu verkaufen

Stationswärter Ostertag.

Futterknochenmehl,

phosphorsaurer Kalk

empf. Anton Heinen

Pforzheim u. Wildbad.

Krampf Husten

sowie chronische Katarrhe, finden

rasche Besserung durch Dr. Lin-

denmeyers Salsbonbons.

In Dent. à 25 u. 50 A u. i. Schacht.

à 1 K. in b. Apotheken Neuenbürg

und Herrenalb.

Gottesdienste

in Neuenbürg

am 1. Sonntag nach dem Er-

scheinungsfest, den 10. Januar,

Freitag vorm. 10 Uhr (Röm. 12,

1—5; Lied Nr. 401); Defon 11 h 1.

Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr für

die Schule: Stadtvikar Müller.

Mittwoch, den 13. Januar, abends

7 1/2 Uhr Bibelstunde.

Freitag, den 15. Jan., Missions-

stunde im Missionsverein.

haben ganze Beete zur Entwicklung gebracht. Es ist ein herrlicher Anblick, die Farben machen das Auge trunken, der starke Duft berauscht die Sinne. Der blumenliebende Holländer macht um diese Zeit gern einen Ausflug zu den Blumenfeldern.

(Einen Apparat zur Verhinderung von Eisenbahnzusammenstößen) will, wie aus New-York berichtet wird, ein Techniker in Brooklyn erfunden haben. Die Erfindung besteht aus einem Gefäß mit einem Glasstab an einem Ende, der unter dem Fußboden des Lokomotivwagens derart befestigt ist, daß der Stab zerbrochen wird, wenn der Zug ein Haltezeichen passieren will. Der Glasarm ist klein, hat aber eine vielseitige Aufgabe. Ist er zerbrochen, so stellt er den Dampf ab, verschließt die Drossellappe, zieht die Luftbremse an, setzt eine Alarmglocke im Heizstand in Bewegung und bringt eine Pfeife zum Erklönen. Das Pfeifen dauert so lange, bis ein neuer Glasarm eingesetzt ist.

(Unheilvolle Verwechslung.) Ein tragisches Vorkommnis wird aus Geldern gemeldet: Drei Privatförster in Sedelen hatten sich verabredet, Wilderer abzufangen. Bei eintretender Dämmerung nahmen sie ihren Posten ein. Aus irgend einem Grunde näherte sich später ein Förster seinem Kollegen. In der Dunkelheit hielt dieser ihn für einen Wilderer und feuerte einen Schuß ab, der den vermeintlichen Wilderer in die Knie traf. Schnell entschlossen feuerte dieser nun auch zwei Ladungen ab, da er glaubte, daß ein Wilderer ihn geschossen habe. Er schoß seinen Kollegen in ein Auge und gab ihm eine volle Ladung in die Brust. Beide schweben in Lebensgefahr.

(Die prächtigste Garderobe) in ganz Europa hat, wie nach der Münchener „Allg. Ztg.“ die französische Frauenzeitschrift „Femina“ berichtet, die Königin-Mutter Margherita von Italien, die Witwe König Humberts. Die Königin Margherita trägt ein Kleid nie mehr als fünfmal, wie prächtig und teuer es auch sein möge. Ihre „abgetragenen“ Kleider schenkt sie ihren Kammerfrauen, die sich die großen Einkünfte verschaffen, in dem sie diese an Engländerinnen oder an Amerikanerinnen verkaufen. Eine bekannte französische Schauspielerin war sehr stolz auf einen Lehnstuhl mit einem wundervoll durchwirkten Atlasbezug, der von einem Hofkleide der Königin Margherita stammt. Wenn diese ihre Kleider verkaufen läßt, so behält sie jedoch stets die unvergleichlichen Spitzen zurück. Unter anderem besitzt sie ein Spitzenäschentuch, das drei Künstlern in diesem Fache viele Jahre der Arbeit gekostet hat. Dieses Taschentuch, das auf 150000 Francs geschätzt wird, ist so leicht, daß man sein Gewicht nicht in der Hand verspürt, und so fein, daß es sich in eine goldene Schachtel zusammenfalten und hineinlegen läßt, die in Form und Größe einer Bohnenbüchse entspricht.

(Ein Heiratsgesuch von der Kanzel herab!) Wertwürdige Bemühungen, eine Frau zu finden, hat der Millionär James Snell, der eine große Viehfarm in Nebraska besitzt, gemacht. James Snell hatte lange Jahre in weitentlegenen Gegenden zugebracht und dort nur wenig Gelegenheit gehabt, Frauen

kennen zu lernen. Unter diesen Umständen ist es auch für einen Millionär nicht ganz leicht, eine Frau zu finden. Schließlich wandte sich der heiratungslustige Millionär an einen Geistlichen in Omaha, den Rev. Dr. Kavidge, mit der Bitte, ihm ein gutes, verständiges, christliches Weib zu suchen. Dr. Kavidge war zuerst über diese Bitte etwas verblüfft, aber da er sah, daß es dem Millionär ernst damit sei, versprach er ihm zu helfen. Am Sonntag darauf predigte er über den Ehestand und erwähnte nebenbei die Bitte des Millionärs. Die Nachricht wurde natürlich nach allen Gegenden der Vereinigten Staaten gebracht; viele Zeitungen veröffentlichten die Geschichte. Nach 24 Stunden kamen Hunderte von Briefen von Frauen, die die großen Viehherden des Millionärs lockten. Einige zwanzig Heiratsvermittler schickten ihre Vertreter zu Snell und ließen um seine Rundschaft bitten. Es treffen jetzt noch täglich etwa 150 Briefe ein. Der vielumworbene Millionär hat indessen noch keine Entscheidung getroffen.

Eine berühmte Sängerin

hat dieser Tage in aller Stille, ohne die Zeitungen davon zu benachrichtigen, ihren Einzug in Berlin gehalten, um alt und jung mit dem wunderbaren Wohlklang ihrer herrlichen Stimme zu entzücken. Wie wir mitteilen können, beabsichtigt die Künstlerin, längere Zeit hier zu verweilen und in zwangloser Folge eine Reihe von Konzerten zu geben. Trozdem die eigentliche Konzertaison schon lange zu Ende ist, dürfte es ihr bei dem Beltruf, der ihr vorausgeht, an andächtigen Zuhörern nicht fehlen, umso mehr, als sie für ihre Darbietungen nicht etwa hohe Preise zu nehmen, sondern — dies kann nicht genug anerkannt werden — ohne Entgelt zu singen gedenkt, so daß auch dem Unbemittelten Gelegenheit geboten ist, sie zu hören.

Dieser Akt der Hochherzigkeit steht übrigens völlig im Einklang mit der Bescheidenheit ihres Wesens und der Schlichtheit ihrer Lebensgewohnheiten, die wohlthuend gegen die „nobeln Passionen“ und das präentöse Auftreten zahlreicher anderer Sängerinnen abstecken. Unsere Leser werden erstaunt sein, zu hören, daß die Künstlerin ohne Impresario, ohne Dienerschaft, ja, sogar ohne Gepäck bei uns eintrifft. Bezüglich der Toilette huldigt die berühmte Sängerin der größten Schlichtheit. Sie ist stets in ein parianisch einfaches, graues Gewand gekleidet, und wer etwa glaubt, kostbare Schmuckstücke an ihr bewundern zu können, befindet sich im Irrtum. Sie verschmähst jegliches Geschmeide, ihr Reichtum ist ihre Stimme, deren wunderbarer Schmelz allerdings auch alle Perlen der Welt in den Schatten stellt.

Ueber ihren Lebenslauf läßt sich nur wenig berichten. Sie ist im vollen Sinne des Wortes eine Naturfängerin. Ohne je ein Konservatorium besucht oder bei einem hervorragenden Lehrmeister Gesangstudien gemacht zu haben, verdankt sie die Ausbildung ihrer herrlichen Stimme lediglich ihrem Fleiß. Von frühester Kindheit an hat sie unermüdet geübt, und heute singt sie, bewundert von

Kennern und Laien, alles „vom Blatt“ just so, „wie ihr der Schnabel gewachsen ist“, denn die Primadonna, von der wir sprechen, kommt aus „Waldheim“ und heißt „Frau Nachtigall“.

Der Star.

An keinem Vogel läßt sich so bequem beobachten, wie viel Nutzen er bringt, als bei dem Star. Ist die Brut ausgetrocknet, so bringen die Alten in der Regel vormittags alle drei Minuten Futter zum Nest. Nachmittags alle fünf Minuten, macht jeden Vormittag in sieben Stunden 140 fette Schnecken (oder statt dessen das Gleichwertige an Heuschrecken, Raupen u. dgl.), nachmittags deren 84. Auf die zwei Alten rechnet man für die Stunde wenigstens zusammen 10 Schnecken, macht in 14 Stunden 140; insgesamt werden also von der Familie 364 fette Schnecken verzehrt. Ist dann die Brut ausgeflogen, so verbraucht sie noch mehr. Es kommt nun auch die zweite Brut dazu, und ist auch diese ausgeflogen, so besteht jede Familie aus 12 Stück, und frist dann jedes Mitglied in der Stunde 5 Schnecken, so vertilgt die Starenfamilie täglich 480 Schnecken. Das sind unstreitig höchst achtbare Leistungen. Zieht man die dichten Starenschwärme in Betracht, welche sich im Spätsommer Nahrung suchend auf den Feldern herumtreiben, so geht die Verilgung von allerlei Ungeziefer geradezu ins Fabelhafte.

[Die Philosophie auf dem Kasernenhofe.] Die in Dresden erscheinende Wochenchrift „Sachsenstimme“ erzählt folgende Anekdote: (zu der Korporalschaft, die Gewehrpräsentieren läßt): Einjähriger Müller, wissen Sie, was eine Idee ist? — Einjähriger Müller: „Jawohl, Herr Unteroffizier. Das Wort Idee hat Plato in Umlauf gebracht. Er nahm an, daß in einer höheren intelligiblen Welt die höheren Begriffe wirklich vorhanden wären und daß sie, in der sensiblen Welt unvollkommen ausgedrückt, von der menschlichen Seele, die sie im Vorleben erblickt, wiedererkannt würden.“ „Na, wenn Sie's wissen, dann nehmen Sie gefälligst das Gewehr eine Idee links!“

[Beim Photographen.] „Sie werden doch nicht behaupten wollen,“ rief die Dame, „daß ich so eine schneuliche Nase habe wie auf dem Bilde da?“ — „Wäbige Frau, mein photographischer Apparat kann nicht lügen.“ — „So? Warum nehmen Sie denn nicht einen, der's kann?“

Aufgabe.

Der Todestag eines berühmten Mannes läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen: Die Summe der 70fachen Datumzahl und der 53fachen Monatszahl ist gleich der um 1 vermehrten Jahreszahl. Der Unterschied zwischen der 91fachen Datumzahl und der 73fachen Monatszahl ist ebenfalls gleich der um 1 vermehrten Jahreszahl. Welchen Todestag ist gemeint?

Auflösung der Dreiflügel Charade in Nr. 62.
Marquise.

lassen, den weißen Mann nicht als besonderes, geheiligtes Opfer zuerst dazu anzubieten? — Kannst Du, willst Du ihn dann auch noch schlügen?“

Sie nickte trotzig:
„Ich schütze ihn mit Leib und Leben!“

Der Alte sah sie betroffen an, lachte dann höhnisch auf und sagte:

„Willst Du ihn vielleicht zum Gatten nehmen?“

Die Wangen des lieblichen Kindes, das vielleicht eben 14 Jahre, doch das Alter der Jungfräulichkeit erreicht haben mochte, färbten sich um einen Ton dunkler, als es entgegenete:

„Zum Gatten? Daran dachte ich noch nicht! Sie würden uns, glaube ich, zusammen töten, wenn ich in ihren Augen ein Weib würde, wie alle Weiber!“
Diamate nickte.

„Das eben meine ich! Du bist klug, Birja! Denke darüber nach, was werden soll! — Ich muß in den Kraal! Okrossi, der reichste Besitzer, hat einen Zuwachs an Ferkeln erhalten; er soll davon eins dem Fetisch opfern!“

Er ging. Mir sträubte sich das Haar vor Entsetzen, unter Menschenfresser geraten zu sein. Da trat Birja vor mich hin und flüsterte traurig:

„Kill him? Never, never!“ (Ihn töten? Nimmer, nimmer!)

Bei diesen Worten konnte ich mich nicht länger halten und sagte in derselben Sprache:

„Wo bin ich?“

Dabei richtete ich mich auf.

Birja war außer sich vor Freude, als sie diese Worte hörte. Sie lief fort, brachte mir Koloßmilch,

Brotfrüchte und Palmwein und lachte mich an:

„Iß und trink, weißer Mann, Du bist bei Freunden!“

Ich verdrießte ihr trotz dieser Versicherung, daß ich auch Spanisch verstände; mein Sinnen ging auf Flucht, wußte ich doch, daß mein Boot noch vorhanden sein mußte.

Doch ich will nicht weitschweifig werden.

Birja war ein allerliebtes Kind, die reine, liebe- und unschuldsvolle Natur, der nebenebei eine besondere Anmut und Grazie innewohnte. Ihre Geschichte war eine sehr romantische, wie sie der Dichter kaum erfinden kann. Wie ich schon aus ihrer Hautfarbe vermutet, stammte sie aus dem nördlichen Afrika, war von räuberischen Sklavenhändlern gestohlen und auf eine spanische Kolonie geschleppt worden und von hier nach einer englischen Anpflanzung verkauft, wo sie die Freiheit erhielt. Noch ein Kind, war sie bei einem Ueberfall, den die Einwohner von Wanwi gegen das Nachbargebiet machten, zum zweiten Male gefangen genommen, von Diamate aber für tabu erklärt, allmählig zur Priesterin geworden. Der Stamm liebte sie, aber Ukwensi, der sie zur Ehe begehrte, haßte sie, weil Diamate auf Birja's Bitten mit der Antwort zögerte unter dem Vorwande, das Mädchen sei noch zu jung.

Birja, d. h. die Liebliche, war mir dagegen sehr ergeben, gerade als ob sie meine Sklavin sei. Was sie mir nur an den Augen absehen konnte, das tat sie mir gern zu Gefallen, sei es, daß sie mir mit sylphidenhafter Anmut ein Mahl bereite, sei es, daß sie mir mit gozellenhafter Schnelligkeit einen

Trunk holte. Sie verließ mich nie und warnte mich, die Grenzen des Heiligtumes zu überschreiten, da es jedenfalls mein sicherer Tod sei. Darüber blieb ich auch nicht lange im Unklaren, denn eines Tages entstand im Kraal ein großer Hallo, als ein Kriegertrupp heimkehrte und 2 Gefangene mitbrachte, die sofort unter dem Geschrei „Nyam, nyam!“ mit Keulen erschlagen, dann vor meinen Augen zerstückelt und gebraten wurden. Eine Orgie folgte, vor der ich mich schauernd hinter die dichten Aloeheden flüchtete. Wanwi gehörte zu den Delainjeln des Quorra oder Dscholiba, den man auch Niger nennt. Der Häuptling Ukwensi war dem Könige von Ebo tributpflichtig, der wieder dem Herrscher von Dahome untertan war. Diese Sudanneger sind alle ohne Ausnahme Antropophagen oder Menschenfresser.

So verging fast ein Monat! Ich fühlte mich wieder im Besitze aller physischen und geistigen Kräfte, auf die man bei einem Fluchtversuch muß rechnen können und beschloß daher, mich meiner gefährlichen Lage durch die Flucht zu entziehen. Nur eins fesselte mich noch an den Ort! Birja! — Ich war jung und empfindlich, und ihr liebliches Wesen hatte auf mein Herz einen tiefen Eindruck gemacht, so daß mich der Gedanke schmerzte, sie unter diesen Kannibalen zurücklassen zu müssen.

Dennoch verschwieß ich es ihr, daß ich alle ihre Unterredungen mit Diamate verstände; erstlich durfte der Alte nicht ahnen, daß ich seine Pläne kannte, sodann wollte ich auch nicht, daß Birja gegen mich ihre Unbefangenheit verlore. — Und ich hatte Grund, so vorsichtig zu sein! (Schluß folgt.)